

*Klemens Richter (Hg.): Der Umgang mit den Toten. Tod und Bestattung in der christlichen Gemeinde. Freiburg/Br.: Herder 1990, 200 S. Ppb. DM 42.—.*

Bereits in dem einführenden Beitrag »Der Umgang mit Toten und Trauernden in der christlichen Gemeinde« von K. Richter wird die dem gesamten Band zugrundeliegende Problematik deutlich:

der durch Anonymität und Verdrängung des Todes gekennzeichneten heutigen Gesellschaft kann nicht mehr ein sich auf rein liturgische Vollzüge beschränkendes Handeln der Gemeinde entgegengehalten werden. Die christliche Gemeinde ist vielmehr aufgefordert, sich dem allgemeinen Trend zu widersetzen, um auf diese Weise ein Zeugnis christlicher Auferstehungshoffnung zu geben. Dieser Herausforderung stellen sich die Autoren des von K. Richter herausgegebenen Bandes, indem sie auf dem Hintergrund heutiger Gegebenheiten und durch Befragung des Alten und des Neuen Testaments sowie der christlichen Tradition in Ost und West konkrete Vorschläge zur Erneuerung christlich verantworteter Praxis machen.

So postuliert H. Vorgrimler, man müßte sich von den dualistisch geprägten Seelenspekulationen nichtchristlicher Herkunft lösen und sich statt dessen vom Reflexionsniveau der biblischen Texte prägen lassen. Denn dann wäre auch die Möglichkeit gegeben, Verstorbene als lebendige Subjekte zu realisieren, mit denen der Glaubende in Beziehung und Gespräch treten kann. Auch D. Emeis sieht aus der Perspektive der Liturgiewissenschaft den Tod nicht als das Ende von Beziehungen: wie die vom Motiv des Abschieds geprägte Beerdigung die Freigabe des Verstorbenen in die Möglichkeiten Gottes ist, so schenkt die Eucharistie eine neue Nähe, eine neue Einheit zwischen Lebenden und Toten.

Mehr praktische Fragen werden hingegen in den Beiträgen von J. Gaedke, W. Schweidtmann und P. Schladoth behandelt, in denen die zwischen Tod und Bestattung anstehenden Formalien und der Umgang mit Toten und Hinterbliebenen in Krankenhäusern ebenso angesprochen werden wie die Aufgaben, die sich dem Erzieher bei der Begegnung eines Kindes mit dem Tod stellen. Die Gesamthematik ergänzende Aspekte werden darüber hinaus von M. Ausel dargelegt, deren Analyse der Friedhofs- und Grabmalgestaltung Einblick gibt in die dahinterliegenden theologischen und anthropologischen Aussagen.

E. Zenger und K. Löning widmen sich schließlich der Aufgabe, das Alte und Neue Testament im Hinblick auf die Frage nach Tod und Trauer zu untersuchen. E. Zenger konstatiert dabei, daß erst in nachexilischer Zeit die Hoffnungsperspektive einer endgültigen Offenbarung von Gottes Gerechtigkeit im Tod entwickelt wurde, während sich K. Löning primär der Frage nach dem Tod Jesu im Markusevangelium und dem biblischen Verständnis der Trauer als Habitus eschatologischer Hoffnung zuwendet.

Daß die Gesamthematik des vorliegenden Bandes auch von ökumenischer Relevanz ist, wird von dem evangelischen Theologen F. Merkel betont. Und A. Kallis konstatiert daneben prinzipiell unterschiedliche Begegnungsweisen mit dem Tod zwischen Ost- und Westkirche: Trauer und Klage werden in der orthodoxen Kirche als natürliche Reaktionen in die Totenliturgie aufgenommen.

Insgesamt gesehen bietet der hier vorliegende, in einem Anhang auch noch die Haltung des Islam zu Sterben und Tod behandelnde Band somit durchaus ein großes Spektrum, um sich dem »Umgang mit den Toten« zu nähern. Allerdings wird gerade die Vielschichtigkeit der Beiträge zur Problematik des Gesamtwerkes: Da vieles (stellenweise nur umrißhaft) angesprochen wird, kommt das Zentrale der Fragestellung oft zu wenig in den Blick. Somit stellt sich letztlich die Frage, ob es für die Gesamthematik nicht hilfreich wäre, auf einzelne Problemfelder, wie z. B. auf die Grundzüge der biblischen Anthropologie oder die spekulativ-theologische Frage nach dem Verhältnis von Zeit und Ewigkeit genauer einzugehen.

E. Zwick